

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 6

Artikel: Die Sprache des Kindes
Autor: Trott, Magda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Würgen in der Kehle aufsteigen und springe halb unbewußt auf:

„Wir werden von heute an brav sein!“

Dann sitze ich wieder, mit eiskalten Händen und rotem Kopf.

Die Stille im Raum lastet jetzt.

Der Mensch vor uns läßt die Hände sinken, starrt sekundenlang in die Klasse, versteht nicht, kann noch immer nicht glauben.

Und mit einem Mal geht in ihm Ungeheueres vor: als ob etwas abfiele und etwas Neues aufbrechen würde, eine wundersame Wandlung; er versucht zu sprechen, bewegt den Mund, bringt keinen Laut heraus und — lächelt plötzlich, nicht ohne Schmerz und doch glücklich. Das Lächeln ist stärker als der Zweifel. Wie ein Vater steht er vor uns, mit tiefer stiller Freude in den Augen; jetzt ist auch der Schmerz daraus gewichen.

Die Kreide entfällt seiner Hand, er macht einen Schritt nach vor, uns entgegen, stützt sich am Tisch (sein Gesicht ist sehr blaß geworden) und wendet sich jäh zur Tafel, wo er einige Sekunden mit gesenktem Kopf verharret...

Wir rühren uns nicht, sind aufgewühlt, wir scheuen uns, einander anzusehen.

Mir ist zum Losheulen, ich muß fortwährend schlucken und presse meine Beine krampfhaft übereinander.

Jrgendwo bricht eine Bleistiftspitze ab.

Da lacht die ganze Klasse; nicht sehr laut, aber erleichtert, Wams mit uns.

Der Druck des Erlebnisses ist gelöst.

Die Schule beginnt.

*

Sehen Sie, wenn ich jetzt schließen würde, so wäre das sicher sehr schön und — verlogen.

Das Leben aber hat seine eigenen Gesetze.

Nach den Weihnachtsferien bemühten wir uns zwar mehrere Stunden hindurch mit Erfolg, unser Versprechen zu halten. Wams zeigte sich von einer völlig neuen Seite, gab den Unterricht mit Lust und Anteilnahme, machte sogar bisweilen Witze, war frei und heiter.

Eines Tages aber wurde uns die Sache langweilig: einer fing an, die anderen fielen ein; vielleicht war dieser eine ich.

Wams begann wieder zu toben und zu leiden.

Im zweiten Semester hatten wir ihn nicht mehr.

Die Sprache des Kindes.

Von Magda Trott.

Welch eine Freude ist es für alle Eltern, wenn ihr Kind zum ersten Male Worte formt. Das feine Ohr der Mutter hört aus zusammengesetzten Lauten dieses oder jenes heraus, was für andere noch dunkel und verworren ist. Es ist keiner Mutter, keinem Vater zu verargen, wenn sie in ihrem Eltern Glück die ersten Worte so wiederholen, es hat sich aber leider in vielen Familien eingebürgert, daß auch diejenigen Worte, die das Kind in seiner Weiterentwicklung spricht, in den Sprachschatz der Eltern aufgenommen werden. Alle Eltern, die das Fallen des Kindes bis in die späteren Jahre mit hinübernehmen, sollten sich klar darüber werden, daß sie dadurch dem Kinde keinen Liebesdienst leisten, daß es vielmehr weit besser ist, wenn die ungelenke Zunge sich stets aufs neue bemüht, die Laute richtig zu formen. Hört das Kind alltäglich die falschen Worte, so denkt es nicht daran, sich zu bemühen besser zu sprechen. Es ist aber unbedingt notwendig, daß sich Gaumen und Lippen auch an die schwierigen Konsonanzzusammenstellungen gewöhnen, und das geschieht nur dann, wenn

das Kind ständig hört und sieht, wie das Wort gesprochen, wie die Lippen geformt werden müssen.

Es mag wohl für die Eltern recht reizend sein, wenn sich die Unterhaltung in solchen Lauten bewegt, aber für den Fernstehenden macht es mitunter einen lächerlichen Eindruck, wenn Vater oder Mutter nur immer reden: „Lindchen komm“, oder „Tinti-baba“ und dergleichen mehr. Das kleine Gehirn hat mit jedem Jahr mehr zu erfassen und aufzunehmen; da ist es gar nicht zweckmäßig, daß es die Sprache nochmals umlernen muß. Außerdem besteht aber auch die große Gefahr, daß man wirklich vorhandene Sprachfehler übersieht.

Es gibt eine ganze Reihe von Kindern, bei denen die Zunge nicht richtig festgewachsen ist, mitunter zeigt sich auch eine Hemmung, alles das wirkt selbstverständlich auf die Sprache ein. Wenn nun aber bis in ein fortgeschrittenes Alter immer nur gelaßt wird, ist es natürlich nicht möglich festzustellen, ob ein Sprachfehler vorhanden ist oder nicht.

Es ist außerdem auch für normale Kinder schwierig, in späteren Jahren wieder umzuler-
nen. Man hat zahlreiche Fälle zu verzeichnen,
die Beweise dafür erbringen. Besonders die Kon-
sonanzzusammenstellungen gl und bl bereiten
vielen Kindern Schwierigkeiten; sie erleichtern
sich das Sprechen, indem sie br und gr benutzen.
Die Eltern lachen über die grünen Brätter an
den Bäumen, das Brausen der Trompeten und be-
denken nicht, daß sie ihrem Kinde einen schlech-
ten Dienst erweisen, wenn sie diese Zungenträg-
heit durchgehen lassen. Es ist dringend zu raten,
daß derartige Zungenschwierigkeiten mit aller
Energie bekämpft werden, denn was in der Ju-
gend leicht zu erreichen ist, macht späterhin große
Mühe.

Es sei dabei nur daran erinnert, daß vom
6. Jahre an die Schule ihre Anforderungen gel-
tend macht. Soll der gesamte Lehrstoff bewäl-
tigt und der Lehrplan richtig eingehalten wer-
den, kann die Schule nicht erst damit beginnen,
die Kinder richtig sprechen zu lehren. Hier muß
vielmehr das Elternhaus entsprechend vor-
arbeiten.

Es sei nun mit diesen Zeilen nicht gesagt, daß
die Eltern vom ersten Sprechversuche an ener-
gisch das Kind anweisen sollen, das Lallen zu
unterdrücken; mag unser Kleinkind noch ein
Weilchen die Worte falsch sprechen. Mütter und
Erzieher aber dürfen diese Torheit nicht mit-
machen, sondern müssen die Worte richtig wie-
derholen. Es ist das nur zum Besten des Kindes.

Ärztlicher Ratgeber.

Von Dr. W. S.

Die Verhütung der Zuckerkrankheit.

Die Sterblichkeit an Zuckerkrankheit ist in den
letzten Jahren erheblich angestiegen. In Preu-
ßen betrug sie in den Jahren 1911 bis 1915 das
sechsfache gegenüber den Jahren 1877 auf 1885.
Dieses Anwachsen wurde nicht nur in der Groß-
stadt beobachtet, sondern im ganzen Staat. Die
Sterblichkeit an Zuckerkrankheit kommt in der
Todesursachenstatistik nicht vollständig zum
Ausdruck, da oft andere Krankheiten als Todes-
ursachen angegeben werden. In Amerika ster-
ben zwei Prozent der Bevölkerung an Zucker-
krankheit. Die Ursache der Zunahme der Zuk-
kerkrankheit ist darin zu suchen, daß das durch-
schnittliche Lebensalter heute höher ist als frü-
her. Es gab auch schon früher viele Zucker-
ranke. Die Zuckerkrankheit ist aber vor allem
eine Krankheit des höheren Alters. Früher
haben viele Menschen nicht das Alter erreicht, in
welchem die Krankheit ausbricht. Dr. Sehlstedt
weist auf die Beziehungen hin, die zwischen
Fettsucht und Zuckerkrankheit bestehen, wobei es
sich hauptsächlich um Überfütterungsfettsucht
handelt. Bei der Entstehung der Zuckerkrank-
heit spielt die Erblichkeit eine große Rolle, sie ist
eine ausgesprochene Familienkrankheit. Es sind
sogar 8—10 Mitglieder einer Familie als zucker-
krank festgestellt worden. Die Zahl der belaste-
ten Verwandten ist noch höher anzuschlagen, da
diejenigen nicht mitgezählt sind, die zwar schon
die Anlage in sich tragen, bei denen aber die
Krankheit noch nicht zum Ausbruch gekommen
ist. Zur Verhütung der Zuckerkrankheit wird

ärztlicherseits vorgeschlagen, den Genuß von
Kohlehydraten einzustellen und die Süßigkeiten
weitgehend zu unterlassen, insbesondere jede fett-
mehrende Überfütterung unbedingt zu verhin-
dern. Hinsichtlich der Lebensweise wird vor al-
lem überwiegend körperliche Betätigung unter
Vermeidung stark geistiger und seelischer An-
spannung empfohlen.

Farbenwirkung und Appetit.

Appetit und Magenabsonderung werden durch
äußere Sinnesindrücke stark beeinflusst. Ein
schön gedeckter Tisch, eine hübsch angerichtete
Speise erhöhen Appetit und körperliches Wohl-
behagen. In den Gaststätten legt man bei der
Ausstattung der Räume Wert auf die Farbe
der Wandbekleidung, der Möbel, der Teppiche
und der Lampenschirme. Gelbe und rote Far-
ben regen den Appetit an, blaue und grüne
dagegen hemmen die Eßlust. Bekannt ist schon
längst, daß das seelische Verhalten des Menschen
durch Farben beeinflusst wird. Blaues und grü-
nes Licht wirkt auf Kranke meist beruhigend,
rotes und gelbes Licht dagegen anregend, ja so-
gar erregend.

Die medizinische Bedeutung der Influenz- strahlen.

Die Strahlenbehandlung hat in der Medizin
eine große Ausdehnung erlangt. Während Rönt-
genstrahlen als Reiz im Sinne des Abbaues
wirken, sind Hochfrequenzstrahlen von großer
Bedeutung durch ihre wiederherstellende Aufbau-